

Die augenärztliche Wirksamkeit von Carl Canstatt

Von Bruno Fleischer

Canstatt war als Student Schüler von Friedrich Jäger in Wien und war dort befreundet mit dessen dortigem Assistenten Julius Sichel, zu dem er nach Abschluß seines Studiums nach Paris ging, wo dieser auf Anregung von Jäger als Vertreter der deutschen Augenheilkunde sich niedergelassen hatte, eine eigene Augenklinik errichtete und eine große Tätigkeit als Augenarzt ausübte. Die Wiener Schule hatte durch Errichtung besonderer Lehrstühle für Augenheilkunde die erste Stellung inne nach dem Niedergang der großen französischen Augenheilkunde im 17. Jahrhundert, mit infolge der Revolution im Jahre 1792.

Canstatt hat in einer Reihe von Arbeiten von 1830—1840 zu wichtigen Problemen Stellung genommen:

Schon in seiner Dissertation „Über den Markschwamm des Auges und das Katzenauge“ hat er sich Gedanken gemacht über die Ursache des letzteren, d. h. über helle Reflexe aus der Tiefe des Auges, die nach seiner Ansicht nicht nur auf Trübungen von der Netzhaut, sondern auch auf Erkrankungen dieser selbst und hinter ihr zurückzuführen sind und bedeutsam sind für die damals aufgeworfene Frage, warum die Pupille schwarz erscheine. Aus einer Tätigkeit in Brüssel als Choleraarzt 1834 stammt eine Arbeit, warum die Ophthalmie militaire, d. h. das Trachom, aus der belgischen Armee nicht auszurotten war. Canstatt erklärt dies aus der Tatsache, daß unter den verschiedensten entzündlichen Erkrankungen der Bindehaut kein Unterschied gemacht wurde und die Kranken gemeinsam in Lazaretten untergebracht wurden, so daß das ansteckende Trachom immer weiter verbreitet wurde. Nur durch Erkennung der granulären gefährlichen Form der Erkrankung und Absonderung der daran Erkrankten lasse sich die weitere Verbreitung und Ausheilung erreichen. — Die Frage der Spezifität der Augenentzündungen, der Unterscheidung von idiopathischen und sympathischen, — letztere als Einfluß von inneren Erkrankungen — hatte zu langen Streitigkeiten geführt. Canstatt hat in dieser Frage einen vermittelnden Standpunkt eingenommen, in dem er eine Affinität von Krankheitsursachen zu bestimmten Geweben annimmt.

Schließlich hat er — außer einigen Sammelarbeiten von klinischen Beobachtungen, die er auf seinen Reisen gemacht hat (über Knochenkrankheiten der Orbita, Exophthalmus und über Lidkrebs) — „Beiträge zur Pathologie der Mydriasis und andere Neurosen des N. trigeminus und des N. oculomotorius“ veröffentlicht, die im Hinblick auf die moderne Lehre der neurogenen Entstehung von Erkrankungen von Interesse sind.

C a n s t a t t s Arbeiten gewähren so einen Einblick in die Zeit des Vordringens der Einzelwissenschaften, insbesondere auch der Augenheilkunde, im Gesamtgebiet der Medizin, in einer Zeit des Ringens und Forschens, die dann im Jahre 1850 durch die große Entdeckung des Augenspiegels von H e l m h o l t z abgeschlossen wurde, der hierdurch der Augenheilkunde und der ganzen Medizin eine neue Welt geschenkt hat.